

Transkript Folge #1: Wie misogyn sind wir?

00:05 - Speaker:in 1: Ich würde sagen, dass ich mich als Frau in Deutschland nach wie vor in sehr vielen Bereichen nicht ernst genommen fühle, nicht so ernst genommen fühle wie Männer, nicht so respektiert fühle wie Männer.

00:14 - Speaker:in 2: Also zum Beispiel stelle ich mich auf eine Rolltreppe, wenn ich etwas kürzeres habe, nie frontal, sondern immer seitlich. Und ich stelle mich dann immer so hin, dass ich alles im Blick habe. Einfach auch aufgrund unguter Erfahrungen.

00:28 - Speaker:in 3: Ja, was heißt denn Freiheit? Freiheit bedeutet einfach, ein Mann zu sein.

00:45 - Moderation: Hey und hallo zur allerersten Folge von Say My Name, dem Podcast zu Macht und Empowerment. Mein Name ist Nhi Le. Ich bin Journalistin und Moderatorin und Host dieses Podcasts. Ich freue mich, dass ihr mit dabei seid.

01:05 - Moderation: In dieser Folge sprechen wir darüber, was Frauenfeindlichkeit mit Frauen macht. Wir sprechen über Pick-Me-Girls und sexistische Stereotypen. Und darüber, wie unsere Gesellschaft Frauen immer noch abwertet. Warum auch queere, trans und nicht-binäre Menschen von Misogynie, also Frauenhass betroffen sind.

Ein kleiner Disclaimer vorweg: Wenn wir in dieser Episode von Frauen sprechen, dann meinen wir alle Personen, die sich unter der Bezeichnung "Frau" definieren. Menschen, die in Statistiken und Studien als solche erfasst werden beziehungsweise sich durch diesen Begriff sichtbar gemacht fühlen.

Bitte seid außerdem darauf vorbereitet, dass wir in dieser Folge auch über sexualisierte Gewalt sprechen. In den Shownotes vermerken wir euch die Stellen mit der jeweiligen Zeitangabe.

01:59 - Moderation: Was bedeutet Frau sein heute in Deutschland? Lasst uns mal schauen. Wie ist denn gerade die Lage für Frauen in Deutschland? Eigentlich scheint doch alles okay zu sein.

Ich wette sogar: Wenn ich jetzt auf die Straße gehe und fragen würde: "Hey, haben Frauen mittlerweile alles erreicht in Deutschland?" Dass dann viele mit den Augen rollen und sagen würden: "Na klar! Wir leben doch in einem Land, in dem Frauen die gleichen Chancen haben

wie Männer. Denk doch nur mal an die Frauenquote oder daran, dass wir jahrelang eine Kanzlerin hatten.”

02:33 - Nachrichtensprecher:in: 2021 haben Frauen branchenübergreifend 18% weniger verdient als Männer. In vergleichbaren Berufen sind es immer noch 7%.

02:46 - Nachrichtensprecher:in: Partner und Expartner sind die Täter. Im vergangenen Jahr gab es 143.604 registrierte Opfer. Das Dunkelfeld ist groß, denn die Mehrheit der Frauen geht nicht zur Polizei.

02:57 - Nachrichtensprecher:in: Jede Dritte Frau die in Vollzeit arbeitet bekommt später weniger als 1000 Euro Rente. Noch viel mehr Frauen, nämlich mehr als die Hälfte aller Vollzeitarbeitenden bekommt weniger als 1200 Euro Rente.

03:13 - Moderation: Das waren Ausschnitte aus der Tagesschau und den Fernsehsendern MDR und NDR. Ja, der Status Quo für Frauen ist besser als früher. Feministische Kämpfe haben's möglich gemacht. Aber ihr merkt es vielleicht, wenn ihr Nachrichten hört oder schaut: Es ist noch lange nicht alles gut. Hinter der modernen Fassade der Gleichberechtigung warten in Deutschland strukturelle Baustellen. Baustellen, an denen es nur langsam voran geht.

Frauen leisten oft die gleiche Arbeit – nur für weniger Geld. Neben diesem Gender Pay Gap spüren wir aber auch den Gender Data Gap: In der Medizin sind Diagnosen oder Medikation meistens auf cis-männliche Körper ausgelegt. Cis? Das habt ihr bestimmt schon mal gehört. Das bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Und wenn wir schon beim Thema Geburt sind: Frauen leisten auch mehr unbezahlte Arbeit als Männer. Indem sie Kinder gebären, aufziehen, sich um Familienangehörige kümmern und pflegen. Und was das finanziell bedeutet, dafür hat die feministische Bloggerin Magdalena Emilia auf ihrem TikTok-Account "stimmfang" mal einen schönen Vergleich gefunden:

04:26 - Speaker:in 4: Die internationale Organisation Oxfam hat 2020 errechnet, dass, wenn man alle geleisteten Care-Arbeitsstunden von Frauen mit Mindestlohn vergüten würde, dass man dann einen größeren Umsatz hätte, als Apple, Google und Facebook zusammen.

04:43 - Moderation: Krass, oder? Und wer Karriere machen will, stößt in vielen Berufen an die sogenannte "gläserne Decke". Das bedeutet, dass Frauen es schwerer haben aufzusteigen oder überhaupt auf bestimmte Positionen zu kommen.

Zum Beispiel, weil ihre Fähigkeiten unterschätzt werden oder weil sich Männer in Netzwerken gegenseitig fördern, auf die Frauen kaum Zugriff haben.

Schwarze Frauen oder Frauen, die als nicht-weiß oder nicht-deutsch wahrgenommen werden, haben es dabei noch schwerer. Frauen mit türkischen Namen, die Kopftuch tragen, müssen sich 4 mal häufiger auf einen Job bewerben als Bewerberinnen, auf die das nicht zutrifft. Auch, ob eine Frau eine Behinderung hat, spielt hier mit rein. Ob sie cis-hetero oder queer wahrgenommen wird oder ob sie trans ist. Aus welchem sozialen Umfeld sie kommt.

Dieses Erfahren und Mitdenken von Ungleichheiten und ihren Verzahnungen nennt man Intersektionalität.

05:36 - Speaker:in 5: Kurz erklärt: „Intersektionalität“ ist ein Konzept, das aus Schwarzen aktivistischen Bewegungen kommt. Intersektionalität beschreibt, wie verschiedene Formen der Diskriminierung sich überschneiden, sie sich gegenseitig beeinflussen und sogar verstärken können und eine neue Art der Diskriminierung, sogenannte Mehrfachdiskriminierung, hervorbringen. Intersektionalität zeigt, dass zum Beispiel *race*, Gender, sexuelle Orientierung, Geschlecht, Abilities und soziale Klasse nicht isoliert voneinander auftreten.

06:14 - Moderation: Okay, aber warum hält sich dieser Status Quo so hartnäckig, wenn er doch für viele Menschen so frustrierend ist?

Naja, Frauen und Menschen, die sich weder als männlich noch als weiblich definieren, stehen immer noch oft vor verschlossenen Türen. Besonders, wenn es um die Verteilung von Macht geht: In der Politik sind Frauen zum Beispiel immer noch unterrepräsentiert.

Das gleiche gilt für Vorstände in deutschen Unternehmen. Hier sitzt inzwischen mindestens eine Frau. Immerhin. Allerdings kommt damit im Schnitt immer noch eine Frau auf sieben Männer. Eine Frau, sieben Männer.

Wer so was thematisiert, erlebt schnell, dass Frauen ihre Kompetenz abgesprochen wird. Dann heißt es: „Naja, vielleicht sind die Männer ja einfach besser.“ Kompetenzen absprechen ist eh viel zu verbreitet.

Das könnt ihr schon an Reaktionen auf wissenschaftliche Publikationen von Akademikerinnen oder Meinungsstücken von Journalistinnen ablesen.

Sobald der zumeist cis-männlichen, heterosexuellen Leserschaft etwas nicht ins Weltbild passt, diskreditiert, beleidigt und relativiert sie.

Dann ist die Frau plötzlich nicht schlau genug, man spricht ihr das Wissen oder Können ab. Gerade nicht-binäre und trans Frauen erleben hier die stärksten Attacken. Und das beschränkt sich nicht nur auf Inhaltliches. Im Gegensatz zu Männern werden Frauen dann auch häufig

direkt auf ihren Körper reduziert. Dann ist sie nicht nur dumm, sondern auch gleich hässlich, eine Schlampe. Ihr kennt's sicherlich, ich will das gar nicht weiter ausführen. Generell werden Frauen viel häufiger auf ihren Körper reduziert als Männer. Auf ihr Aussehen, ihre Kleiderwahl.

08:00 - Moderation: Wo wir schon beim nächsten Punkt wären: Weibliche Körper. Die stehen permanent zur Diskussion: Zu dünn, zu dick, zu groß, zu alt. Eine ständige Bewertung. Dabei scheinen Frauen gar keine echte Wahl darüber zu haben, wie sie eigentlich aussehen dürfen und wie nicht.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Politik: Wenn Frauen politische Ämter innehaben, spricht die Öffentlichkeit verdammt oft über ihre Frisuren, Outfits, Körper oder Dekolletés.

Immer mehr Frauen wehren sich aber gegen Mackertum und alltäglichen Sexismus. Gute Beispiele finden wir in der Popkultur.

Selbst im männerdominierten, oft frauenfeindlichen Deutschrap sind mittlerweile Künstlerinnen erfolgreich, die über Sexismus und gegen Sexualisierung rappen. Die erfolgreichste von allen: Shirin David. In ihrem Song „Lächel doch mal“, dreht sie den Spieß einfach um – und rappt so über Männer, wie sonst Frauen mit sexistischem Verhalten konfrontiert werden.

09:02 - Shirin Davod „Lächel doch mal“:

Mach' ihn zu mei'm Gameboy oder zu mei'm Playboy

wenn's Probleme gibt, klären wir das später mit Geld, Boy (hah)

Gib' ihm eine Kostprobe seiner toxischen Medizin

Wie er mir, so ich ihm, das ist fotzig-feminin (Fotzig)

Paar Kommentare zu sei'm Körper wird doch erlaubt sein (okay)

Neun von zehn Männer ziehen gerade jetzt den Bauch ein

Wurdst du als Frau disrespected? Hörte man dir nie zu? (nah)

Jetzt hat dein Babyboy mit mir den selben Trouble, he too

09:30 - Moderation: Und nicht nur die Sexualisierung von Frauen ist ein Thema im feministischen Deutschrap. Sondern auch die ganz konkrete Gefahr, die davon ausgeht.

So rappt Futurbae in „Männer lol“:

09:40 - Futurbae - Männer lol:

„Ich bin kein Objekt und ich bin nicht deine Bitch
Du willst mansplain'n, Digga, was das für 'n Witz?
Ich würd so gerne ohne Angst nachts durch die Straßen geh'n
Essentials in der Tasche, Keys, Handy, Pfefferspray (yeah)
Ich zahl zu viel fürs Uber, wenn ich spät nach Hause will
Weil der Park nach halb acht nicht mehr sicher ist, fuck“

10:00 - Moderation: Was Futurebae hier anspricht, ist nämlich immer noch Realität in Deutschland: Frauen werden gecatcallt und sexuell belästigt. Sie fühlen sich nicht sicher, wenn sie nachts alleine durch dunkle Straßen oder Parks laufen. Im Gegensatz zu Männern sind sie einem größeren Risiko ausgesetzt, angegriffen, vergewaltigt und getötet zu werden. Und das, obwohl wir öffentlich durch Metoo viel offener über sexualisierte Gewalt sprechen können als früher. Trotzdem denken immer noch viele Männer, es sei ihr Recht, Frauen anzumachen, sie zum Sex zu nötigen und sie auf ihren Körper zu reduzieren.

Das hat auch mit dem sogenannten „Male Gaze“ zu tun. „Male Gaze“ heißt auf deutsch: männlicher Blick und beschreibt, wie Frauen aus einer männlichen, heterosexuellen Perspektive betrachtet werden.

Frauen sollen die sexuellen Wünsche und Vorstellungen eines männlichen Publikums ansprechen. Ein Beispiel: Werbung, in der eine attraktive Frau im sehr knappen Bikini etwas bewirbt, das weder mit ihr noch dem Bikini zu tun hat. Ein Auto oder einen Burger zum Beispiel.

Wenn sowas passiert dann spricht man auch von einer Objektifizierung der Frau. Also dass Frauen als Objekte, als Dinge gesehen werden. Und das kann dazu führen, dass Männer denken, der weibliche Körper sei ihr Eigentum, über das sie verfügen können. An den sie irgendwelche Ansprüche hätten. Ansprüche auf Bestätigung, Gehorsam, sexuelle Verfügbarkeit.

Ein „Nein“ wird dabei überhört, oder nicht ernstgenommen – wie es die Sängerinnen Céline und Paula Hartmann auch in ihrem Song „3 Sekunden“ thematisieren:

11:44 - Céline ft. Paula Hartmann - „3 Sekunden“:

Schiefe Blicke, laute Wörter
Für sie sind wir nur noch Körper
Und er hört nicht auf zu diskutier'n Als ob er mein Nein nicht gehört hat

Jede meiner Freundinn'n hat das auch erlebt
Schlüssel in der Faust auf dem Nachhauseweg
Die Berührung in der S-Bahn war nicht aus Verseh'n
Und er sagt mir: "Was traust du dich, so rauszugeh'n?"

12:13 - Moderation: Und diese Annahme an diese Ansprüche ist ein typisches Merkmal für Rape Culture. Rape Culture das bedeutet übersetzt „Vergewaltigungskultur“.

12:23 - Speaker:in 5: Kurz erklärt: Rape Culture beschreibt eine Gesellschaftskultur, in der Gewalt vor allem gegen Frauen und Mädchen akzeptiert, verharmlost und verschwiegen wird. Indem etwa Frauen die Schuld dafür gegeben wird, dass sie belästigt werden. Wei I: "der Rock war ja zu kurz". Oder "das Top zu weit ausgeschnitten". Solche Aussagen tragen dazu bei, dass Gewalt gegen Frauen, Mädchen und trans Frauen ein normaler Bestandteil unserer Gesellschaft bleibt.

12:55 - Moderation: Sexualisierte Gewalt wurde in Deutschland sehr lange nicht öffentlich thematisiert oder juristisch verfolgt: Bis 1997 blieb die Vergewaltigung in der Ehe zum Beispiel absolut folgenlos für den Täter. Die Straftat an sich existierte juristisch bis dahin noch nicht mal in Deutschland. Opfern von sexueller Gewalt wird sogar bis heute oft misstraut. Oder schlimmer noch: Sie müssen sich öffentlich rechtfertigen.

13:22 - Veronika Kracher: Wo Betroffene, Täter der häuslichen und sexuellen Gewalt bezichtigen, keine Gerechtigkeit erfahren, sondern stattdessen eben von ihren Tätern angeklagt werden, Anzeigen zurücknehmen müssen, ihnen kein Glauben geschenkt wird und sie stattdessen auch einfach Opfer von victim blaming und misogynen Hasskampagnen werden. Aber das ist eigentlich auch nur exemplarisch dafür, wie in einer patriarchal strukturierten Gesellschaft mit Betroffenen umgegangen wird.

13:50 - Moderation: Das ist Veronika Kracher, Publizistin und Expertin für Antifeminismus und Online-Radikalisierung. Von ihr haben wir gerade den Begriff "misogyn" gehört und das Wort "Misogynie" ist auch schon mal im Laufe der Folge gefallen. Aber was genau bedeutet Misogynie eigentlich?

14:18 - Moderation: Strukturen und Instrumente. Misogynie wird oft übersetzt mit Frauenhass. Das ist zwar die wörtliche Übersetzung, aber vereinfacht stark. Denn Misogynie richtet sich nicht nur gegen Frauen: Sie beschreibt eine Abwertung von allem, was als weiblich gilt – im Gegensatz zu männlich. Ihr merkt schon: Hier arbeitet man ganz krass mit Gegensätzen und

geht von einer binären Geschlechterordnung aus. Also davon, dass es beim Geschlecht nur männlich oder weiblich gibt. Das Resultat? Mann-Sein als Norm.

Was wiederum auch die Abwertung von queeren Menschen, nicht-binären und trans Personen rechtfertigt, die dieser Norm nicht entsprechen, also vom typischen, das heisst konstruierten Bild von Männlichkeit abweichen. Die vielleicht selbst Männer begehren. Die sich schminken oder auffällig kleiden. Die sich in ihrer Gestik und Mimik oder in ihren Hobbies von dem unterschieden, wie sich ein Mann vermeintlich zu verhalten hat.

Misogynie ist ein zentraler Bestandteil patriarchaler Gesellschaften. In ihnen werden Frauen und queere Menschen als minderwertiger und weniger fähig angesehen als cis hetero Männer – und das seit Jahrhunderten. Was es mit dem Patriarchat auf sich hat, erklären wir ausführlich in Folge 5, also stay tuned.

Jetzt wollen wir erst mal schauen, was der Unterschied zwischen Misogynie und Sexismus ist.

15:44 - Speaker:in 5: Kurz erklärt: Sexismus. Sexismus bedeutet allgemein die Diskriminierung und Abwertung eines Menschen aufgrund des (zugeschriebenen) Geschlechts.

15:58 - Moderation: Okay, jetzt ließe sich sagen: Sexismus ist was, von dem wirklich alle Menschen betroffen sind, oder? So im Sinne von: „Auch Männer werden diskriminiert!“ Tatsächlich ist das ein Punkt, über den gestritten wird. Die einen sagen, auch cis Männer könnten von Sexismus betroffen sein. Die anderen, dass Sexismus eine Herrschaftsform wäre, von der eben gerade die profitieren, die als „starkes“ Geschlecht dargestellt werden. Und genauso wenig wie es Rassismus gegen weiße Menschen geben könne, könne es deshalb Sexismus gegen cis Männer geben.

Tatsächlich wird der Begriff Sexismus im deutschsprachigen Raum oft mit Misogynie gleichgesetzt. Sowas wie: „Boah, das ist krass sexistisch!“ ist euch sicher geläufiger als „Ey, mega misogyn von dir!“.

Die Philosophin Kate Manne unterscheidet die Begriffe nochmal anders: Sie sagt: Sexismus dient als Rechtfertigung für die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Geschlechtern.

Sexistische Annahmen können etwa sein, dass Frauen emotionaler, verletzlicher und schwächer sein sollen. Und Männer stärker, mutiger und rationaler. So erklären sich dann auch stereotype Rollenverteilungen. Misogynie ist dagegen die Praxis, mit der Frauen abgewertet oder auch bestraft werden, wenn sie dieser Ideologie nicht folgen.

Ein bisschen zu viel Theorie? Ein Bild erklärt's noch mal deutlicher: Stellt euch Sexismus einfach als Boden vor. Und Misogynie als giftiges Unkraut, das darauf wächst. Und wie werden Sexismus und Misogynie in patriarchalen Strukturen genutzt? Das hat uns Veronika so erklärt:

17:37 - Veronika Kracher: Diese Abwertung und Ausbeutung des Nicht-Männlichen hat zwei Funktionen: Einmal die Funktion, dass quasi die so omnipräsente gesellschaftliche, patriarchale Herrschaft etabliert wird und deswegen auch immer wieder durch patriarchale Gewalt, sei sie eben strukturell oder sei sie auf einer Beziehungsebene durchgesetzt wird. Und eben aber auch andererseits die Funktion, sich selbst narzisstisch zu erhöhen, indem man andere abwertet. Indem man die Frau zur Frau macht, indem man sie abwertet, indem man sie diskriminiert, indem man ihr Gewalt zufügt, indem man dumme, sexistische Witze erzählt und somit für sich selbst erfährt: Ich habe diese gesellschaftliche Vormachtstellung und ich kann das auch machen.

18:20 - Moderation: Ich fasse nochmal zusammen: Sexistische Vorurteile und Misogynie dienen dazu, männliche Herrschaft aufrechtzuerhalten. Sowohl auf individueller Ebene, als auch in Gesellschaften als Ganzes. Das heißt nicht, dass alle Männer sich verschworen haben und ganz bewusst fürs Patriarchat kämpfen. Jede sexistische Handlung, ob gewollt oder nicht, hält aber trotzdem das Patriarchat weiter am Leben.

Wenn also wieder irgendwer labert, dass Frauen nicht so gut Entscheidungen treffen können wie Männer oder dass Frauen schlechter einparken können, dann will man das am liebsten ignorieren. Dabei ist es super wichtig zu erkennen: Solche Aussagen sind eben nicht nur total daneben - sie reproduzieren eine strukturelle Abwertung von Frauen.

19:14 - Moderation: Internalisierte Misogynie. Bisher haben wir bei Say My Name gehört, was Misogynie ist und dass Frauenhass oft von Männern ausgeht. Aber: Verhalten, das Frauen abwertet, geht natürlich nicht nur von Männern aus. Auch Frauen und nicht-binäre Menschen denken und handeln misogyn. Oft passiert das total unbewusst, weil uns sexistische Ideen vom „Frausein“ von klein auf anezogen wurden.

Schwache Prinzessinnen, Helikopter-Mütter oder hysterische Frauen – you name it. Wenn sich diese gelernten Muster in unsere Köpfe einbrennen und wir sie total verinnerlichen, dann sprechen wir auch von "internalisierter Misogynie". Popsängerin Billie Eilish hat darüber im November 2023 sehr deutlich auf einer Veranstaltung der US-amerikanischen Zeitschrift Variety gesprochen.

20:06 - Billie Eilish: I love Women. And I'm just so. This sounds kind of fucked up but I have a lot of internalized misogyny inside of me and I find it coming out in places I don't want it to.

20:22 - Moderation: Sie sagt: „Das klingt irgendwie beschissen, aber ich habe viel verinnerlichte Frauenfeindlichkeit in mir und merke, dass sie an Stellen zum Vorschein kommt, an denen ich das nicht möchte.“ Und das kann dann zum Beispiel zu krassen Selbstzweifeln führen.

Für unseren Podcast haben wir Leute aus der Say-My-Name-Community befragt. Was fällt euch auf, was macht das mit euch? Und die Community hat uns Sprachnachrichten geschickt. Die hört ihr immer mal wieder zwischendurch. Wie jetzt.

20:53 - Speaker:in 6: Ich habe in der Vergangenheit oft Komplimente von männlichen Vorgesetzten bekommen und bin mir im Nachhinein gar nicht mehr sicher, ob das wirklich wegen meiner Arbeit war, wegen meiner Leistung oder jetzt wegen meines Äußeren. Und das verunsichert mich ziemlich stark. Und das hat auch echt langwierige Folgen bei mir, dass ich mir nicht sicher bin okay, bin ich denn genug mit meiner Arbeit und mit dem, was ich abliefern? Oder bekomme ich Komplimente nur, weil ich irgendwie gut aussehe an dem Tag? Ja das ist ziemlich beschissen.

21:22 - Moderation: Es kann aber auch dazu führen, dass Frauen sich für bestimmte Sachen schämen, die als typisch weiblich gelten: Pferde oder die Farbe rosa mögen, um es mal super stereotyp auszudrücken.

Außerdem fördert diese verinnerlichte Misogynie extremes Konkurrenzdenken.

Zum Beispiel gegen Kolleginnen oder die Ex-Freundin der Person, die man datet. Etwa, indem die Ex plötzlich als „hässlicher“ gilt, als „anstrengend“ oder „psycho“. Oder wenn Frauen anderen Frauen im Job unterstellen, sie hätten ihre Position nur, weil sie gut aussehen oder mit dem Chef geschlafen hätten. Ist euch mal aufgefallen, wie oft Frauen das anderen Frauen hinter vorgehaltener Hand vorwerfen – und wie selten Männern?

02:55 - Speaker:in 7: Ich glaube diese Solidarität unter Frauen, die fehlt mir auch manchmal. Ich glaube, wir haben auch manchmal dieses Bienenkönigin-Syndrom. Nur eine kann die beste sein, nur eine kann irgendwie jedes rocken. Warum? Lasst doch alle machen, ist doch viel cooler.

22:24 - Moderation: Okay, hier geht's um Konkurrenz. Aber warum machen bei dieser miesen Nummer so viele mit, anstatt Allianzen zu bilden? Das hat uns Katja Kinder erklärt. Sie ist

Pädagogin und Mitgründerin von ADEFRA e.V. – Schwarze Frauen in Deutschland. Ein Verein, der sich unter anderem auf die Bildungsarbeit für Schwarze Frauen und Mädchen konzentriert.

22:43 - Katja Kinder: Warum machen wir als frauisierte Personen bei Sexismus mit? Weil wir immer in der Hoffnung sind, doch noch ein Stück vom Kuchen abzubekommen. Und das ist wieder Kapitalismus. Dass wir das Begehren haben, ein Stück Kuchen abzubekommen, Teil von etwas zu sein.

23:00 - Moderation: Was Katja hier anspricht, meint, dass wir uns selbst abwertend verhalten. Dass wir mit anderen Frauen konkurrieren, um dadurch in verschiedenen Lebensbereichen erfolgreicher zu sein.

Nehmen wir mal zum Beispiel das Verhältnis von Frauen und Männern in Vorständen: Da kommt wie gesagt auf sieben Männer gerade mal eine Frau. Um da oben mitzuspielen zu können, müssen Frauen härter kämpfen. Sie fühlen sich oft dazu gezwungen, stärker mit anderen Frauen um den einen Platz, die eine Führungsposition zu wetteifern. Das patriarchale System verspricht uns eben Schutz und Wohlstand, wenn wir uns nur stark genug anstrengen.

Und deswegen war und ist männliche Bestätigung, sei es beim Flirten, im Job oder im familiären Umfeld, oft immer noch mit einem ganz großen Sicherheitsgefühl verbunden.

23:48 - Speaker:in 8: An meiner Oma sehe ich total oft sexistische Denkweisen, die mich erschrecken. Zum Beispiel lobt mich für meinen femininen Kleidungsstil, wenn ich irgendwie einmal im Jahr n Kleid trage und sagt dann so “dass ich mich ja noch wie eine echte Frau anziehen würde, weil heute würden ja alle Frauen Hosen tragen und sich dann beschweren, dass sie keinen Mann abbekommen.” Funny Side Note: Sie ignoriert dabei halt komplett, dass ich queer bin und ist auch richtig misogyn anderen Frauen gegenüber. Und vergleicht dann alles, was sie so in ihrem Leben gemacht hat, mit den „dummen“ anderen Frauen, die das halt nicht geschafft hätten. So mega die Pick-Me-Girl Behaviour halt.

24:26 - Moderation: Der Begriff “Pick-Me-Girl” ist euch sicher schon mal begegnet. Alleine auf TikTok hat der Hashtag über 3,2 Milliarden Aufrufe. Er beschreibt Mädchen und Frauen, die versuchen, sich von anderen Frauen abzuheben. Sich als anders oder besser darzustellen oder andere Frauen in ein schlechtes Licht zu rücken. Die Motivation dabei: Aufmerksamkeit und Bestätigung – vor allem von Männern. Viele TikToker:innen machen sich in ihren Videos genau darüber lustig, indem sie Pick-Me-Girl-typische Szenen nachstellen und überzeichnen und dieses Verhalten damit anprangern – wie die TikTokerin Videozeugs.

25:08 - Videozeugs: I'm one of the Boys. Ich mein so keine Ahnung ich will mit euch Mädchen gar nichts zu tun haben. Ich hab nur Jungs Freunde so.

25:14 - Moderation: Aber sich einfach nur darüber lustig zu machen bringt natürlich auch nichts – denn meistens hat es ja einen Grund, warum man sich so verhält. Gehen wir nochmal zurück zur Rede von Billie Eilish: Darin spricht sie auch offen an, dass sie selbst lange ein Pick-Me Girl war, um ihre Unsicherheiten gegenüber ihrer eigenen Weiblichkeiten zu überspielen. Sowas zu merken und zu reflektieren, das ist ein super wichtiger Schritt!

25:38 - Billie Eilish: I've spend a lot of my life not feeling like I fit in to being a woman. And I think a couple of years, because of that insecurity i became almost like very Pick-Me about it. And I'd be like: "I'm not like other girls, because I don't to this and this". And I've grown to be very resentful of that time because I am so much more interested in being like other girls because other girls are fucking tight.

26:11 - Moderation: Was passiert, wenn Frauen da nicht mitmachen? Okay, ihr merkt schon, wir sind schon tief drin im Rabbit Hole. Wir wissen jetzt: Bei Sexismus und Misogynie geht es darum, die Vormachtstellung des Mannes in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Was ist aber, wenn Frauen da nicht mitspielen?

26:33 - Speaker:in 9: Es ist auch so erschreckend, dass das so eine normale Geschichte inzwischen ist. Aber im Club war ich, habe getanzt, habe geflirtet. So ein Typ, den ich überhaupt nicht auf dem Schirm hatte, hat mich angequatscht. Wir sind irgendwie so in ein Gespräch gekommen, aber so wie ich mich halt einfach mit Menschen unterhalte. Und dann kam irgendwann relativ schnell plötzlich die Aufforderung "Hey, ich kann doch jetzt mit ihm heimgehen und ihm einen blasen". Und als ich darüber lachen musste, weil es so out of nowhere kam für mich und ich gesagt habe "Ne danke, habe ich überhaupt keine Lust drauf". Fing er halt sofort an, mich krass zu beschimpfen als *** und ich bin sowieso so hässlich und diese unglaubliche Dreistigkeit und dieses Entitlement und dieses verletzte Ego, weil man einfach halt vielleicht einfach nicht gerade der Stecher ist. Das macht mich so wütend.

27:31 - Moderation: Diese Perspektive zeigt, was passieren kann, wenn Frauen die Ansprüche, die an sie gestellt werden, enttäuschen. In dem Fall die Ansprüche einer völlig fremden Person!

Der Mann reagiert mit misogynen Schimpfwörtern, mit Pöbeleien. Einfach nur, weil sie sich nicht unterordnet. Denn auch das ist eine grundlegende misogyne Einstellung: Die

Sexualisierung und Objektifizierung von Frauen und der damit einhergehende Anspruch auf den weiblichen Körper.

28:06 - Moderation: Internet & Online-Radikalisierung. Wir haben jetzt über misogynie Strukturen gesprochen, darüber, was Misogynie so gefährlich macht. Aber noch gar nicht darüber, welche Rolle das Internet dabei spielt: Der digitale Raum ist nämlich nicht frei von misogynen Gewalt. Im Gegenteil: Es gibt regelrechte Netzwerke von frauenverachtenden Trolls, die Shitstorms lostreten. Die sich dafür stark machen, dass Accounts von Personen, die nicht in ihre Weltanschauung passen, gesperrt werden. Die Doxing oder Revenge-Porn betreiben, also private Daten oder Nacktbilder der Opfer im Internet veröffentlichen.

28:44 - Veronika Kracher: Das Internet macht es möglich, derartige Inhalte wesentlich schneller und leichter zu verbreiten und eben auch dementsprechend zu rezipieren. Und demzufolge wird auch eine Radikalisierung in eben konkret misogynen, antifeministische Räume, die eben in dem Fall virtuell sind erleichtert.

29:04 - Moderation: Was Veronika hier anspricht, ist ein super wichtiger, aber auch total gruseliger Punkt: Nämlich, wie mittlerweile durch Algorithmen gesteuert wird, was wir online vorgeschlagen bekommen. Wenn wir also frauenverachtende Videos schauen, dann kriegen wir auch weitere vorgeschlagen. Hinzu kommt: Das Internet ist ja gerade für junge Menschen, für Heranwachsende, die noch voll unsicher sind, ein Ort, an dem sie ohne Scham Erklärungen und Ratschläge holen können. Aber sie landen dann halt unter Umständen bei Ratschlägen von misogynen Männern, die ihren Hass auf Frauen als Dating-Tipps verkaufen.

29:40 - Veronika Kracher: Wir müssen schlicht und ergreifend erkennen, dass Antifeminismus, gekränkte Männlichkeit und Misogynie regelmäßig als Türöffner in eine radikale und extreme Rechte fungieren. Und wenn wir als Gesellschaft auch nur minimal glaubhaft sagen wollen, dass uns die Rechte von Frauen und queeren Menschen am Herzen liegen, müssen wir das Phänomen misogynen Online-Radikalisierung als das Problem erkennen, was es ist und da eben auch durch eine politische Arbeit ansetzen.

30:20 - Moderation: Entwicklungen und Lösungen. Sexismus formt Gesetze und Entscheidungen. Prägt Tag für Tag das Leben von Frauen in Deutschland. Ob sie über ihren eigenen Körper entscheiden können oder nicht. Ob sie Zugang zum Bildungssystem haben und Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt. Ob sie Angst haben müssen, in digitalen Räumen angegriffen und beleidigt zu werden. Ob sie Angst haben müssen, nachts alleine durch die Stadt zu gehen. Angst haben müssen, beim Feiern unter Drogen gesetzt zu werden.

Angst haben müssen, vergewaltigt zu werden. Wenn Frauen konstant um ihre Autonomie kämpfen und um ihre Sicherheit bangen müssen, dann haben wir ein strukturelles Problem. Nur was machen wir jetzt dagegen?

31:05 - Moderation: Erstmal ist es wichtig, nicht zu verzweifeln. Sondern: die fortschrittlichen Kämpfe und Erfolge zu sehen – auch wenn das manchmal schwierig ist. Nehmen wir die Metoo-Bewegung, die Veronika als die wichtigste feministische Bewegung unserer Zeit beschreibt.

Durch queere Denk- und Lebensweisen wissen wir, dass das binäre System aus Mann und Frau nicht in Stein gemeißelt ist - und auch nicht die damit verbundenen Hierarchien.

Feministische Bewegungen zeigen seit Jahrzehnten, dass der gemeinsame Widerstand eben nicht zwecklos ist. Und dass wir bereits viel erreicht haben.

Und tatsächlich gibt es viel, was wir als Gesellschaft machen können, um diese tief verwurzelten Probleme zu bekämpfen.

31:34 - Moderation: 1. Bewusstsein für Vielfalt schärfen. Stereotype und Vorurteile prägen uns oft schon von Klein auf. Wir schauen sie ab, kopieren sie. Oft unbewusst. Nur wenn wir uns als lernwillige Gesellschaft begreifen, können wir aktiv etwas gegen die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen und nicht-binären Menschen tun. Was heißt das? Auch als Erwachsene können wir uns easy weiterbilden. Etwa durch Workshops oder Schulungen am Arbeitsplatz, die das Bewusstsein für Vielfalt und Gleichheit schärfen.

32:24 - Moderation: Finanzielle Unabhängigkeit ist ja immer so ein Buzzword. Aber gleicher Lohn für gleiche Arbeit sollten wir wirklich alle als Grundrecht verstehen. Deswegen ist es sinnvoll, Geld nicht als Tabuthema zu sehen. Wenn wir offen über unser Einkommen sprechen, ist es viel einfacher zu vergleichen, ob man vielleicht zu wenig verdient – und gegebenenfalls auch dagegen zu klagen.

33:50 - Moderation: Drittens: Wenn wir Filme schauen mit starken weiblichen Charakteren in der Hauptrolle oder Serien, in denen queere Menschen mehr sind als nur der Sidekick, verändern wir unsere Sehgewohnheiten. Und auch die Erwartungshaltungen an Storytelling.

Indem wir Bücher von diversen Autor:innen lesen, insbesondere von nicht-weißen und queeren Schriftsteller:innen, erfahren wir nicht nur mehr über ihre Perspektiven, sondern unterstützen auch ihre Arbeit. Das gleiche gilt für Musik: Wir können uns aktiv entscheiden, unseren Playlists ein Update zu verpassen und feministische Künstler:innen zu supporten.

33:25 - Moderation: Viertens: Wenn Menschen online Opfer von misogynen Gewalt werden, hilft es, Solidarität zu zeigen – in den Kommentaren oder per Direktnachricht. Es ist wichtig, auch online sexistisches Gedankengut als solches zu erkennen. Misogyne Inhalte nicht zu konsumieren. Und im besten Fall auch bei den Online-Plattformen zu melden.

33:46 - **Moderation:** Fünftens.

33:49 - Speaker:in 10: Was ich mir als Frau wünsche, ist vor allem mehr Zusammenhalt unter Frauen. Das heißt, dass wir uns gegenseitig stärken und unterstützen und uns nicht gegenseitig nur als Konkurrentinnen betrachten und uns gegenseitig Steine in den Weg schmeißen, sondern einfach auch ein Netzwerk initiieren.

34:11 - Moderation: Vernetzung ist einfach super wichtig, die Zusammenarbeit mit anderen, der Austausch von Ressourcen und Strategien – dazu nochmal mehr in unserer sechsten Folge! Dazu gehört auch: Anderen Frauen nicht ihren Feminismus absprechen.

Zu guter letzt, mein sechster Tipp:

34:27 - Moderation: Erkennt und hinterfragt eure eigenen Vorurteile. Es mag eine Mammutaufgabe sein, aber es ist ein wichtiger Schritt, dass wir uns selbst hinterfragen, engagieren und zusammenarbeiten. Jeder kleine Schritt zählt – und führt uns in Richtung einer gerechteren und gleichberechtigteren Welt. Und bleibt dabei empathisch, vergesst also auch nicht, die Momente, in denen es euch selbst schwerfiel, euch mit all dem auseinanderzusetzen.

34:54 - Speaker:in 11: Ich wünsche mir, dass wir uns alle ein kleines Stück sicherer fühlen. Dass wir selbstbewusst sind und nach dem fragen, was wir haben wollen und nicht aus Höflichkeit Sachen vermeiden, Konflikte, Konfrontationen vermeiden, sondern einfach das einfordern, was uns zusteht. Ja, das wünsche ich mir.

Outro

35:24 - Moderation: Ich bin Nhi Le – und unsere Gesprächspartnerinnen in dieser Folge waren Katja Kinder und Veronika Kracher. In der nächsten Folge beschäftigen wir uns mit muslimischen Leben in Deutschland, antimuslimischem Rassismus und seinen Folgen.

Mehr Say My Name findet ihr unter www.bpb/saymyname.de. Quellen verlinken wir euch in unseren Shownotes. Abonniert uns doch, um auch unsere nächsten Folgen nicht zu verpassen. Bis später.

36:16 - Moderation: Say My Name ist ein Podcast der Kooperative Berlin im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung.

Moderation: Nhi Le
Redaktionsleitung: Katharina Kunath
Redaktion und Skript: Katharina Kunath, Alexander Winter, Katharina Graf
Redaktionsassistent: Malika Schuh
Inhaltliche Beratung: Tobias Fernholz, Lea van der Pütten und Lisa Santos
Produktion: Felie Zernack, Hannah Kappes
Sounddesign: Joscha Grunewald
Aufnahme und Postproduktion: Studio Mitdank
Grafik: Isabelle Selwat

Wir bedanken uns herzlich bei allen mitwirkenden Protagonist:innen und Expert:innen.